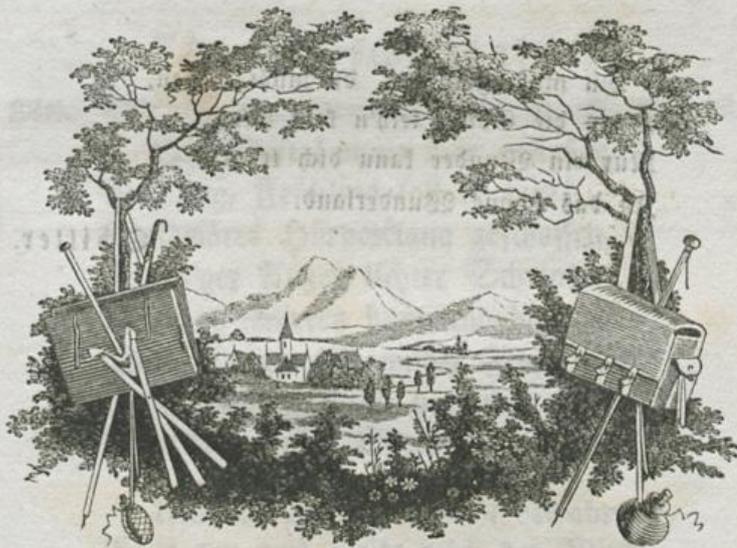


II.

Wanderschaft.





74. Frische Fahrt.

Mel. Wie mir deine Freuden winken u. S. Nr. 10.

Laue Luft kommt blau gesloßen,
Frühling, Frühling soll es sein!
Waldwärts Hörnerklang geschossen,
Muth'ger Augen lichter Schein;
Und das Wirren bunt und bunter
Wird ein magisch wilder Fluß,
In die schöne Welt hinunter
Lockt dich dieses Stromes Gruß.

Und ich mag mich nicht bewahren!
Weit von euch treibt mich der Wind,
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze seelig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
Hoch Aurora flammend weht,
Fahre zu! ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht!

v. Eichendorff.

75. Wanderlied.

Mel. Fahret hin, fahret hin ic.

The musical score consists of five staves of music in G major (one sharp) and 2/4 time. The melody is written in a single treble clef. The lyrics are printed below the notes. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 2/4 time signature. The music is a simple, rhythmic melody. The lyrics are: 'Frischer Muth, leichtes Blut ist des rüst'gen Wandrers Gut; Sonnenpracht, Waldesnacht, rings entgegen = lacht. Welt ist reich und groß u. weit, schnell entflieht die frohe Zeit: Immerzu, immerzu, ohne Last und Ruh.'

Himmelsplan,
Wolkenbahn,
Felsen steigen stolz hinan;
Windesfaus,
Wettergraus
Fegt das alte Haus.
Felsen bleiben fest am Ort,
Wolken ziehen weiter fort;
Immerzu,
Immerzu,
Ohne Last und Ruh!

Wald so dicht,
Blüthenlicht,
Blätterrauschen zu mir spricht;

Vogelsang,
Hörnerklang
Tönt den Wald entlang.
Wind durch grüne Blätter geht,
Singen, Klingen weiter weht:
Immerzu,
Immerzu,
Ohne Rast und Ruh!

Felsenquell,
Silberhell,
Nieselt durch die Büsche schnell;
Gießbach wild
Unten quillt,
Stürzt sich auf's Gefild.
Strömt der Fluß hinab ins Meer,
Bächlein eilet hinterher:
Immerzu,
Immerzu,
Ohne Rast und Ruh!

Freundlich Thal,
Eng und schmal,
Schattenort im Mittagstrahl;
Wiesengrund,
Blumen bunt,
Blühen frisch zur Stund.
Auf den Bergen schmilzt der Schnee,
Liebes Thal, du wirst ein See:
Immerzu,
Immerzu,
Ohne Rast und Ruh!

Glockenklang!
Städtlein blank
Ziehn sich hin am Bergeshang;
Auf den Höhen
Trümmer stehn,

Weit ins Thal hin sehn.
Städte werden Trümmerhauf,
Neue Städte baun sich auf:
Immerzu,
Immerzu,
Ohne Rast und Ruh!

Fensterlein,
Klar und rein,
Blickt hervor aus grünem Wein;
Mädel schön
Hinter stehn,
Nach dem Wandrer sehn.
Lockend blinkt und winkt der Wein,
Lockend schöner Augen Schein:
Immerzu,
Immerzu,
Ohne Rast und Ruh!

Heimathort,
Jugendhort,
In der Fremde wandr' ich fort;
Liebchen mein,
Fromm und fein,
Täglich denk' ich dein.
Geht die Wanderschaft zu End,
Wandrer sich zurücke wend't,
Dann zur Ruh,
Dann zur Ruh,
Müder Wandrer du! Franz Rugler.

76. Wanderlied.

Mel. Wenn wir durch die Straßen ziehen u. S. Nr. 101.

Von dem Berge zu den Hügeln,
Niederab das Thal entlang,
Da erklingt es wie von Flügeln,
Da bewegt sich's wie Gesang;

Und dem unbedingten Triebe
Folget Freude, folget Rath;
Und dein Streben, sei's in Liebe,
Und dein Leben sei die That.

Denn die Bande sind zerrissen,
Das Vertrauen ist verletzt;
Kann ich sagen, kann ich wissen,
Welchem Zufall ausgesetzt
Ich nun scheiden, ich nun wandern,
Wie die Wittwe, trauervoll,
Statt dem Einen, mit dem Andern
Fort und fort mich wenden soll!

Bleibe nicht am Boden heften,
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften
Ueberall sind sie zu Haus;
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jeder Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

Goethe.

77. Trost im Reisen.

Met. Wie, traute Brüder, sitzt man wohl ic. S. Nr. 61.

Und neues Leben, neue Lust
Die bietet uns die Welt,
Wenn Leid und Schmerz die stille Brust
Grausam umfassen hält.
Grün ist die Flur und blau das Meer,
Von Liedern rauscht der Wald,
Und ist der Gram auch noch so schwer,
Sie lindern ihn gar bald.

Die helle Lust, die draußen schafft,
Des Himmels lichter Schein,
Sie ziehn mit neuer Lebenskraft
In unsre Brust hinein;
Und treiben bald mit Zaubermacht
Das alte Leid heraus,
Und halten gar gestrenge Wacht
In dem befreiten Haus.

Und vor der Freude hellem Strahl
Der aus dem Auge sprüht,
Wohl Sorg' und Trübsinn allzumal
Stets weit und weiter flieht.
Und frisch aus der lebend'gen Brust
Schallt freudiger Gesang
Von neuem Leben, neuer Lust:
Du schöne Welt, hab Dank!

E. Hecker.

78. Zuversicht.

Mel. Wie, traute Brüder, sitzt man wohl ic. C. Nr. 61.

Wohlauf! es ruft der Sonnenschein
Hinaus in Gottes Welt!
Geht munter in das Land hinein,
Und wandert über Feld!
Es bleibt der Strom nicht ruhig stehn,
Gar lustig rauscht er fort;
Hörst du des Windes muntres Wehn?
Er braust von Ort zu Ort.

Es reis't der Mond wohl hin und her,
Die Sonne ab und auf
Guckt überm Berg und geht in's Meer,
Nie matt in ihrem Lauf.

Und Mensch, du sitzest stets daheim,
Sehn'st dich nicht nach der Fern?
Sei frisch und wandle durch den Hain,
Und sieh die Fremde gern.

Wer weiß, wo dir dein Glücke blüht,
So geh' und such' es nur;
Der Abend kommt, der Morgen flieht,
Betrete bald die Spur.

So weit dich schließt der Himmel ein,
Geräth der Liebe Frucht,
Und jedes Herz wird glücklich sein
Und finden, was es sucht.

E. Tieck.

79. Reiselied.

Mel. Es stehen drei Sterne am Himmel &c. S. Nr. 108.

Durch Feld und Buchenhallen,
Bald singend, bald fröhlich still,
Recht lustig sei vor Allen,
Wer's Reisen wählen will!

Wenn's kaum in Osten glühte,
Die Welt noch still und weit:
Da weht recht durch's Gemüthe
Die schöne Blüthenzeit.

Die Lerch' als Morgenbote
Sich in die Lüfte schwingt,
Eine frische Reisenote
Durch Wald und Herz erklingt.

O Lust, vom Berg zu schauen
Weit über Wald und Strom,
Hoch über sich den blauen,
Liefklaren Himmelsdom!

Vom Berge Vöglein fliegen
Und Wolken so geschwind,
Gedanken überfliegen
Die Vögel und den Wind.

Die Wolken zieh'n hernieder,
Das Vöglein senkt sich gleich;
Gedanken gehn und Lieder
Fort bis in's Himmelreich.

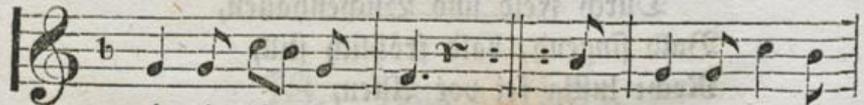
v. Eichendorff.

80. Malers Wanderlied.

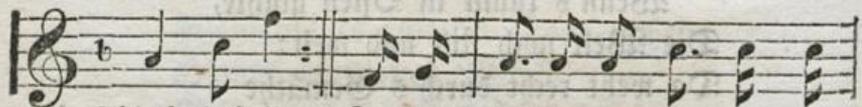
Mel. Was ist des Lebens höchste Lust etc.



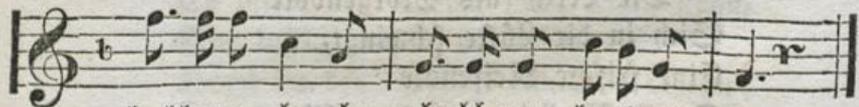
Was giebt es Lustger's in der Welt, als
Und wenn der Frühling ist im Feld, zu



wie ein Maler fein, Sind auch die Taschen
zieh'n ins Land hinein. Frei wandr' ich durch die



schlecht bestellt, Trala lallera lallera
ganze Welt.



lallera la la lallera la la la la.

Früh, wenn der Lerchen Lied erschallt,
Und Erd und Himmel glüht,
Da sitz' ich schon im grünen Wald,
Wo Alles um mich blüht;

Und Morgenroth und Wolkenpracht
Wird auf die Leinwand flugs gebracht.

Tralalerala.

Und singend zieh' ich weiter fort,
Die Lerchen stets zur Seit;
Und stehe hier und stehe dort,
Und zeichne, was mich freut;
Da kommen recht die Leut' heran
Und haben ihre Freude dran.

Tralalerala.

Zieht heiß der Mittag dann herein:
„Frau Wirthin guten Tag!
Und will sie portrairt sein,
Ist mir eine leichte Sach!!
Und kaum hab' ich sie konterfeit,
Steht mir das schönste Mahl bereit.

Tralalerala.

Und hat sie gar ein Töchterlein,
Da wird Quartier gemacht;
Der müßte ja kein Maler sein,
Den das nicht fröhlich macht.
Mein Skizzenbuch ist viel zu klein,
So viele Nadeln sind schon drein.

Tralalerala.

So geh' ich lustig durch die Welt,
Wo Jeder gern mich sieht;
Und wem mein Malen nicht gefällt,
Den freut mein lustig Lied.
Und wollt ihr eins zur Probe ha'n,
Fang ich das Lied von vorne an.

Tralalerala.

Bespucci.

81. R ö m e r z ü g e.

Mel. Es waren einmal drei Reiter gefangen ic. S. Nr. 126.

Das Wandern wohl ins Freie,
Das Wandern ist meine Lust;
Wenn die Vögel fröhlich singen,
Muß der Sinn sich mit ausschwingen,
Und freier wird's in der Brust.

Man kann nicht immer sitzen
So träg und still zu Haus;
Und in des Südens Ferne,
Da leuchten golden die Sterne,
Da treibt es mich hinaus.

Das wußten auch vor Zeiten
Die alten Kaiser schon;
Sie zogen mit Herrn und Grafen,
Trog Pabst und Städt' und Pfaffen,
Hinüber, hinab nach Rom.

Die Zeiten sind verändert,
Verschwunden Kaiser und Reich;
Doch müssen wir's, wie die Alten,
Noch mit dem Wandern halten,
Da bleiben wir ihnen gleich.

Und bis an die deutschen Grenzen
Da kommt man schon zu End,
Und die Alpen hinter diesen
Sind nicht so gewaltige Riesen,
Daß man nicht hinüber könnt'.

Ich liebe dich von Herzen,
Mein deutsches Vaterland!
Doch lieber noch zur Stunde
Wär' ich auf römischem Grunde,
Am warmen Tiberstrand.

Ihr Schwalben und ihr Störche,
Wie seid ihr beide so reich!
Hätt' ich an den Armen Flügel,
Wohl über Thal und Hügel
Zög' ich vergnügt mit euch!

Franz Rugler.

82. A b s c h i e d.

Methfessel.

Wohlauf, noch getrunken den
funkelnden Wein! Ade nun, ihr Lieben,
geschieden muß sein! A = de nun ihr Berge, du
väterlich Haus! Es treibt in die Ferne mich
mächtig hinaus, es treibt in die Ferne mich
mächtig hinaus!

Die Sonne, sie bleibt
Um Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder
Und Meere zu gehn;
Die Woge nicht haftet
Um einsamen Strand,
Die Stürme sie brausen
Mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken
Der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne
Ein heimathlich Lied;
So treibt es den Burschen
Durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter,
Der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel
Bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren
Der Heimath hieher.
Da duften die Blumen
Vertraulich um ihn,
Sie treiben vom Lande
Die Lüfte dahin.

Die Vögel, die kennen
Sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanzt' er
Der Liebe zum Strauß;
Und Liebe die folgt ihm,
Die geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimath
Das ferneste Land.

Justinus Kerner.

83. A b s c h i e d.

Mel. So viel Stern' am Himmel sehen ic. S. Nr 85.

Morgen müssen wir verreisen,
Und es muß geschieden sein.
Traurig ziehn wir unsre Straße,
Lebewohl, mein Schägelein!

Lauter Augen, feucht von Thränen,
Lauter Herzen, voll von Gram,
Keiner kann es sich verhehlen,
Daß er schweren Abschied nahm.

Kommen wir zu jenem Berge,
Schauen wir zurück in's Thal,
Schau'n uns um nach allen Seiten,
Sch'n die Stadt zum letzten Mal.

Wann der Winter ist vorüber,
Und der Frühling zieht ins Feld,
Will ich werden wie ein Vöglein,
Fliegen durch die ganze Welt.

Dahin fliegen will ich wieder,
Wo's mir lieb und heimisch war.
Schägelein, muß ich heut auch wandern,
Rehr' ich heim doch über's Jahr.

Uebers Jahr zur Zeit der Pfingsten
Pflanz' ich Maien dir an's Haus,
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstraus!

H. Hoffmann v. S.

84. S c h e i d e n.



„Warum bist du denn so traurig?



Bin ich al = ler Freuden voll. Meinst, ich sollte



dich verlassen? Du ge = fällt mir gar so wohl!“

„Morgen will mein Lieb abreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt;
Draußen singen schon die Vögel
In dem Walde mannigfalt.““

Saßen da zwei Turteltauben,
Saßen wohl auf grünem Ast:
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da wächst nicht mehr Laub und Gras.

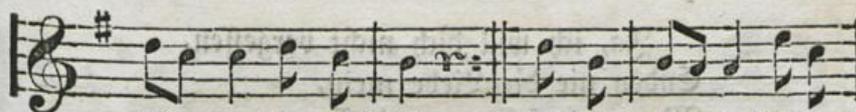
„Laub und Gras das mag verwelken,
Aber treue Liebe nicht;
Kommst mir wohl aus meinen Augen,
Doch aus meinem Herzen nicht!“

Volkslied.

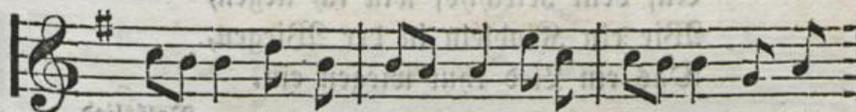
85. Abschiedslied.



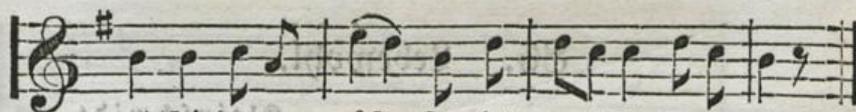
So viel Stern am Himmel ste=hen, an dem
So viel Schäflein als da ge=hen in dem



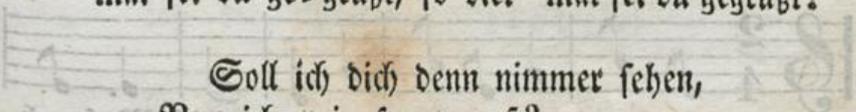
guldnen blauen Zelt, so viel Vögel als da
grünen grünen Feld,



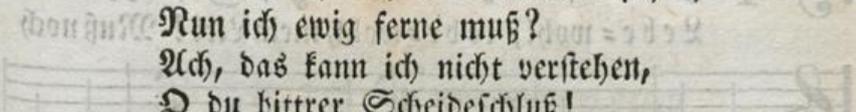
fliegen, als da hin und wieder fliegen, so viel



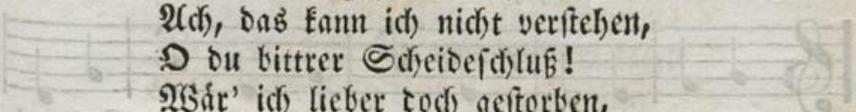
mal sei du ge=grüßt, so viel mal sei du begrüßt!



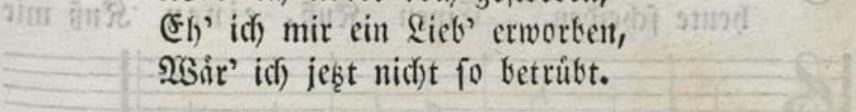
Soll ich dich denn nimmer sehen,



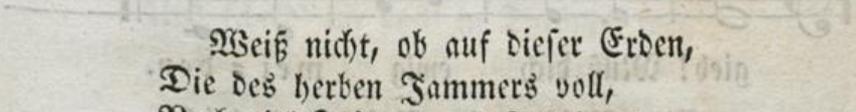
Run ich ewig ferne muß?



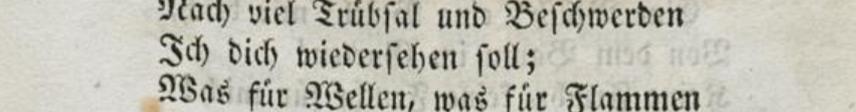
Ach, das kann ich nicht verstehen,



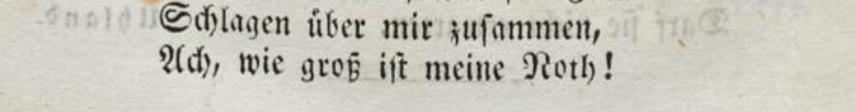
O du bitterer Scheideschluß!



Wär' ich lieber doch gestorben,



Oh' ich mir ein Lieb' erworben,



Wär' ich jetzt nicht so betrübt.

Weiß nicht, ob auf dieser Erden,

Die des herben Jammers voll,

Nach viel Trübsal und Beschwerden

Ich dich wiedersehen soll;

Was für Wellen, was für Flammen

Schlagen über mir zusammen,

Ach, wie groß ist meine Noth!

Mit Geduld will ich es tragen,
Denk' ich immer nur zu dir.
Alle Morgen will ich sagen:
O mein Lieb, wann kömmt du mir?
Alle Abend will ich sprechen,
Wenn mir meine Neuglein brechen:
O mein Lieb, gedenk an mich!

Ja, ich will dich nicht vergessen,
Enden nie die Liebe mein,
Wenn ich sollte unterdessen
Auf dem Todbett schlafen ein;
Auf dem Kirchhof will ich liegen,
Wie ein Kindlein in der Wiegen,
Das ein Lied thut wiegen ein.

Volklied.

86. Lebewohl.

Kleinschmidt.

Lebe = wohl, lebe = wohl, mein Lieb! Muß noch
heute scheiden. Einen Kuß, einen Kuß mir
gieb! Muß dich ewig mei = den.

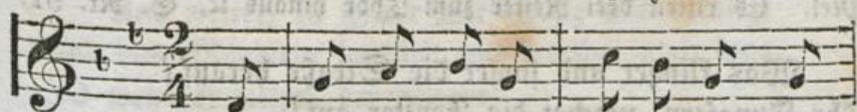
The musical notation consists of three staves in 2/4 time. The first staff begins with a treble clef and a 2/4 time signature. The melody is written in a simple, folk-like style with quarter and eighth notes. The lyrics are printed below the notes, with hyphens indicating syllables that span across notes. The second and third staves continue the melody and lyrics.

Eine Blüth', eine Blüth' mir brich,
Von dem Baum im Garten!
Keine Frucht, keine Frucht für mich!
Darf sie nicht erwarten.

Uhländ.

87. Beruhigung.

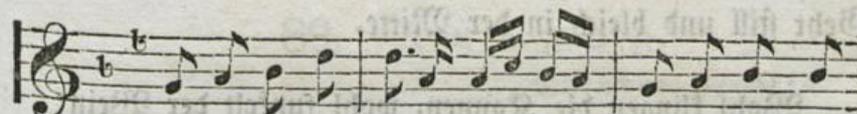
E. Secker.



Es zieht der Wolken dunkle Nacht, laß



ziehen, Kind, laß ziehen! Ich weiß, daß über der



Wolken Nacht ein ewig klarer Himmel wacht, drum



laß die Wolken ziehen!

Es stürmt der Wind in alle Welt,
Laß stürmen, Kind, laß stürmen!

Ich weiß, daß von dem Himmelszelt
Kein Sternlein drob herunterfällt,
Drum laß die Winde stürmen!

Und scheid' ich auch in Thränen fort,

Laß scheiden mich, laß scheiden!

Ich weiß, die Liebe ist mein Hort,

Ich lieb' dich hier, und lieb' dich dort,

Drum laß mich ruhig scheiden!

E. Secker.

88. A b s c h i e d.

Mel. Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus &c. G. Nr. 91.

Was klinget und singet die Straße herauf?
Ihr Jungfern, machet die Fenster auf!
Es ziehet der Bursch in die Weite,
Sie geben ihm das Geleite.

Wohl jauchzen die Andern und schwingen die Hüt',
Viel Bänder darauf und viel edele Blüth';
Doch dem Burschen gefällt nicht die Sitte,
Geht still und bleich in der Mitte.

Wohl klingen die Kannen, wohl funkelt der Wein:
„Trink aus und trink wieder, lieb Bruder mein!“
„Mit dem Abschiedsweine nur flichet,
Der da innen mir brennet und glühet!“

Und draußen am allerlehten Haus,
Da gucket ein Mägdelein zum Fenster heraus,
Sie möcht' ihre Thränen verdecken
Mit Gelbeiglein und Rosenstöcken.

Und draußen am allerlehten Haus,
Da schlägt der Bursche die Augen auf,
Und schlägt sie nieder mit Schmerze,
Und legt die Hand aufs Herze.

„Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauß,
Dort winken und wanken viel Blumen heraus.
Wohlauf, du Schönste von Allen,
Laß ein Sträußlein herunterfallen!“

„Ihr Brüder, was sollte das Sträußlein mir?
Ich hab' ja kein liebes Liebchen, wie ihr.“

An der Sonne würd' es vergehen
Der Wind, der würd' es verwehen."

91.

Und weiter, ja weiter mit Sang und Klang!
Und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang.
„O weh! er ziehet, der Knabe,
Den ich stille geliebet habe.

Da steh' ich, ach! mit der Liebe mein,
Mit Rosen und mit Gelbveigelein;
Dem ich Alles gäbe so gerne,
Der ist nun in der Ferne."

Uhländ.

89. A u s z u g.

Theodor Fröhlich.



Ich ziehe so lustig zum Thore hinaus als
obs ein Spaß nur wär: Das macht es wallt Feins-
liebchens Bild gar helle vor mir her, gar
helle vor mir her.

Da merk' ich denn im Herzen bald,
Ich sei dort oder hier,
Ich gehe fort, ich kehre heim,
Ich ziehe doch immer zu ihr.
Und wer zu seinem Liebchen reist,
Dem wird kein Weg zu schwer,
Der läuft bei Tag und läuft bei Nacht,
Und ruht sich nimmermehr.

Und ob es regnet, ob es stürmt,
Mir thut kein Wetter weh:
Es hat mein Liebchen mir gesagt
Ein freundliches Ade! Wiltb. Müller.

90. Abschied. F. Kugler.

Ihr lieben Lerchen guten Tag, wie
weit ist's in die Fern! Und über meiner
Liebsten Dach da steht der Morgen=
stern, da steht der Morgen = stern.

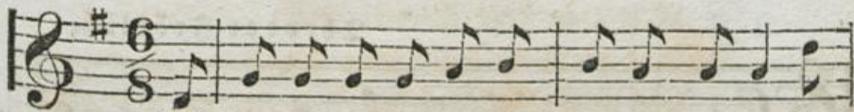
Leb' wohl du Sonne auf der Au',
Du liebes grünes Feld!
Ach, hinter jenen Bergen blau,
Wie weit ist nur die Welt.

So viele Tropfen in dem Fluß,
So viele Blätter grün,
So viele Schritt ich wandern muß,
Und hoch die Wolken ziehn.

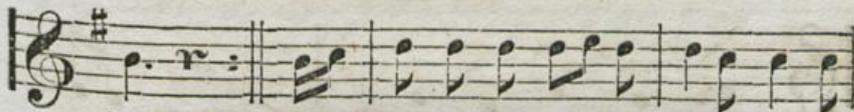
Ihr lieben Lerchen, guten Tag,
Berg auf, Berg ab in's Thal!
Und wird die treue Liebste wach,
Grüßt sie viel tausend Mal!

Albert Graf Schlippenbach.

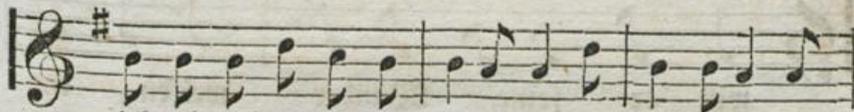
91. Drei Reuter am Thore.



Es ritten drei Reuter zum Thore hinaus, U =
Feins Liebchen das schaute zum Fenster hinaus, U =



de! Und wenn es denn soll geschieden sein, so
de!



reich mir dein goldenes Ringelein, U = de! Ude! U =



de! Ach Scheiden und Meiden thut weh!

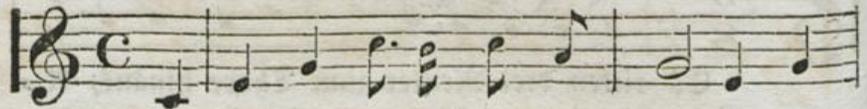
Es scheidet so manches Röslein roth, Ude!
Und der uns scheidet, das ist der Tod, Ude!
Es scheidet so mancher Mann vom Weib,
Die konnten sich machen viel Zeitvertreib,
Ude! Ude! u. f. w.

Es scheidet so manches Kind in der Wiegen, Ude!
Wann werd' ich mein schwarzbraunes Schägel doch kriegen?
Ude!
Und ist es nicht Morgen, o wär' es heut',
Das wär' uns allbeiden gar große Freud',
Ude! Ude! u. f. w.

Volkslied.

92. Reisesegen.

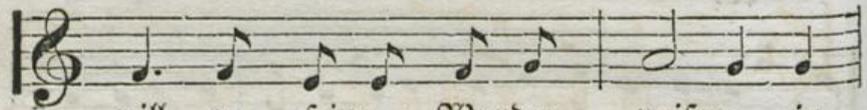
Theodor Fröhlich.



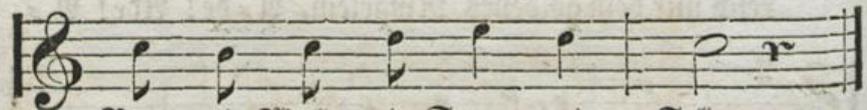
Wem Gott will rechte Gunst er = weisen, den



schickt er in die weite Welt, dem



will er seine Wunder weisen, in



Berg und Wald und Strom und Feld,

Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenroth;
Sie wissen nur vom Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Noth ums Brod.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen jubeln hoch vor Lust,
Wie sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Keh! und frischer Brust?

Den lieben Gott laß ich nur walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt!

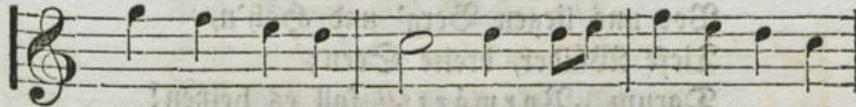
v. Eichendorff.

93. **V o r w ä r t s!**

F. S.



Will der Mensch ein Werk vollbringen, wähl' er



sich ein ernstes Wort, das ihn treibe fort und



fort, und das Schwere wird er zwin = gen.

Auf den Himmel ist gut bauen,

Aber zu Gebet und Sang

Weiß ich einen dritten Klang,

Und ich will ihn euch vertrauen.

Wenn der Wandersmann sich wendet

Nach dem weitentlegnen Ort,

Stärkt ihn wohl dies eine Wort,

Und der Weg ist bald vollendet!

Auch der Schiffer hält's in Ehren,

Muthig steuert er dahin;

Hat er nur dies Wort im Sinn,

Kann die Fahrt ihm keiner wehren.

Will den Himmel einer messen,

Und der Sterne ew'gen Lauf,

Wie sie ziehen ab und auf,

Darf er nie dies Wort vergessen.

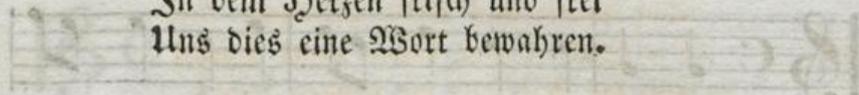
Wißt ihr, wer die Bahn gebrochen?

Wars nicht Blücher, unser Held?

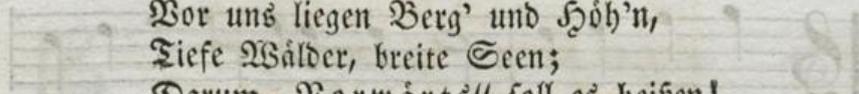
Denn sie räumten ihm das Feld,

Wie er dieses Wort gesprochen.

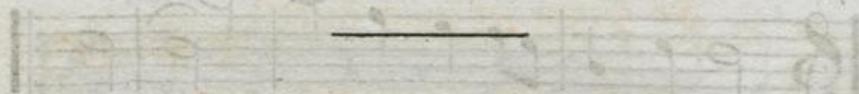
Dauern wird's in späten Jahren,
Wenn wir in dem Herzen treu,
In dem Herzen frisch und frei
Uns dies eine Wort bewahren.



Wandersleut sind wir auf Reisen,
Vor uns liegen Berg' und Höh'n,
Tiefe Wälder, breite Seen;
Darum „Vorwärts“ soll es heißen!



F. Förster.

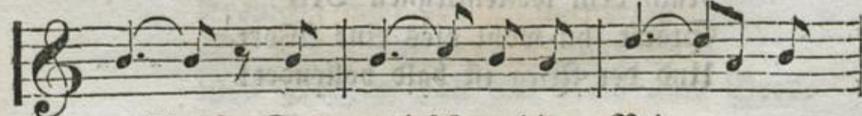


94. Suche!

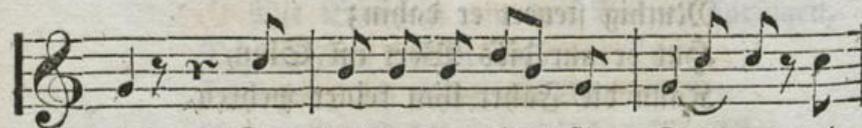
C. Deder.



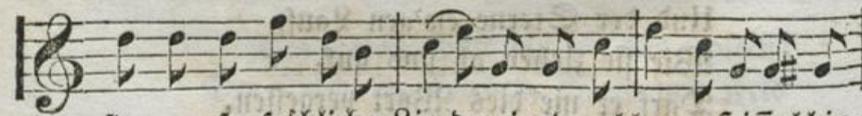
Wie ist doch die Erde so schön, so



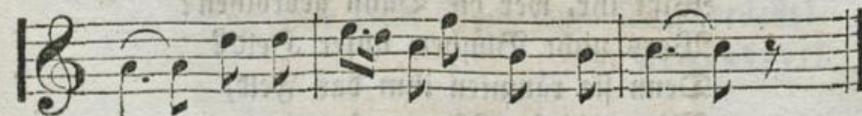
schön! Das wissen die Vö = = ge =



lein. Sie heben ihr leicht Ge = fieder, und



singen so fröhliche Lie = der in den blauen Himmel hin =



ein, in den blauen Himmel hinein! —

Wie ist doch die Erde so schön, so schön!
Das wissen die Flüß und Seen.
Sie malen in klarem Spiegel
Die Gärten und Städt' und Hügel
Und die Wolken, die drüber gehn!

Und Sänger und Maler wissen's,
Und es wissen's viel andre Leut'!
Und wer's nicht malt, der singt es,
Und wer's nicht singt, dem klingt es
Im Herzen vor lauter Freud'!

K. Reinick.

95. Einsamkeit.

Mel. Da droben auf jenem Berge, 1c. S. Nr. 137.

Der Mai ist auf dem Wege,
Der Mai ist vor der Thür:
Im Garten, auf der Wiesen,
Ihr Blümlein kommt herfür!

Da hab' ich den Stab genommen,
Da hab' ich das Bündel geschnürt,
Zieh' weiter und immer weiter,
Wohin die Straße mich führt.

Und über mir ziehen die Vögel,
Sie ziehen in lustigem Reihn,
Sie zwitschern und trillern und flöten,
Als ging's in den Himmel hinein.

Der Wanderer geht alleine,
Geht schweigend seinen Gang;
Das Bündel will ihn drücken,
Der Weg wird ihm zu lang.

Inocht Ja, wenn wir allzusammen
So zögen ins Land hinein!
Und wenn auch das nicht wäre,
Könnt' Eine nur mit mir sein!

Wilhelm Müller.

96. In der Ferne.

Mel. So viel Stern am Himmel sehen ic. S. Nr. 80.

Nun leb' wohl du kleine Gasse,
Nun ade du stilles Dach! ;:
Vater, Mutter sahn mir traurig ;:
Und die Liebste sah mir nach. ;:

Hier in weiter, weiter Ferne,
Wie's mich nach der Heimath zieht! ;:
Lustig singen die Gefellen, ;:
Doch es ist ein falsches Lied. ;:

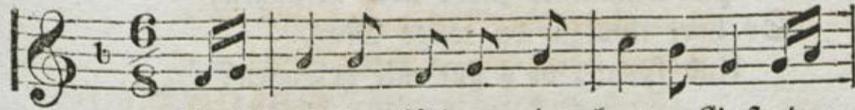
Andre Städtchen kommen freilich,
Andre Mädchen zu Gesicht, ;:
Ach! wohl sind es andre Mädchen ;:
Doch die Eine ist es nicht. ;:

Andre Städtchen, andre Mädchen,
Ich da mitten drin so stumm! ;:
Andre Mädchen, andre Städtchen, ;:
O wie gerne kehrt' ich um! ;: —

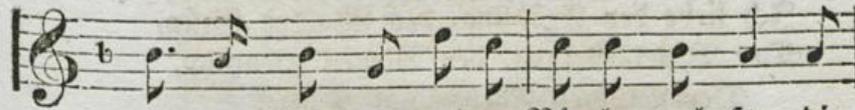
Albert Graf Schlippenbach.

97. Frühlingslied.

F. R.



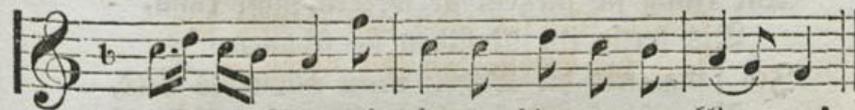
Wohl war der Winter ein harter Gast, den



armen, den trauernden Vögeln verhaßt, die



fröhlich wieder nun singen; aus blauer Luft, auf



grü=ner Flur, wie hört man's munter er=klin=gen!

Und als der Wald sich auf's Neue belaubt,
Da hat es mir nicht zu weilen erlaubt,
Ich mußte hinaus und wandern;
Es singen so lustig die Vögel umher,
Ich singe mein Lied, wie die andern.

Und komm' ich an's Wirthshaus, so keh' ich ein:
Frau Wirthin, Frau Wirthin, ein gut Glas Wein,
Ich habe mich durstig gesungen.
Da kommt mit dem Weine die Tochter sogleich
So munter zu mir gesprungen.

Der Wein, den du schenkest, er ist fürwahr
So roth wie dein Mund, wie dein Auge so klar,
Gar kräftig und lieblich zu schlürfen.
Und darf ich dich anschn und trinken den Wein,
So werd' ich wohl singen auch dürfen.

Ich habe so eben ein Lied mir erdacht,
Und hab' es für dich ganz eigens gemacht,
Hab's nimmer zuvor noch gesungen;
So höre mir zu, du rosiges Maid,
Und sprich: ob's gut mir gelungen?

Ich liebe den Frühling, des Waldes Grün,
Der Vögel Gesang, der Bienen Bemühn,
Der Blumen Farben und Düfte,
Den Strahl der Sonne, des Himmels Blau,
Den Hauch der wärmeren Lüfte.

Sieh dort am Thor, was die Schwalben thun,
Wie eifrig sie fliegen, sie werden nicht ruhn,
Bis fertig ihr Nestchen sie schauen.
Ich sang, wie die Vögel, mein munteres Lied,
Vergaß, ein Nest mir zu bauen.

Ich liebe, die frischer als Waldes Grün,
Noch eifriger schafft als sich Bienen bemühn,
Vor der die Rosen sich neigen,
Deren Blick mich erwärmt wie der Sonne Strahl,
Daß Lieder dem Busen entsteigen.

Ich habe gesungen, was sagest du nun?
Sieh dort am Thor, was die Schwalben thun!
Was sollt' es uns nicht gelingen?
Frau Wirthin, Frau Mutter, sie kommt eben recht,
Sie soll noch ihr Amen uns singen.

Adelbert von Chamisso.

98. Frühlingsfahrt.

Mel. Es waren einmal drei Reuter gefangen ic. S. Nr. 126.

Es zogen zwei rüst'ge Gefellen
Zum ersten Mal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
Klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Rechts in der Welt vollbringen,
Und wem sie vorüber gingen,
Dem lachten Sinnen und Herz. —

Der Erste, der fand ein Liebchen,
Die Schwieger kauft Hof und Haus;
Der wiegte gar bald ein Bübchen,
Und sah aus heimlichem Stübchen
Behaglich ins Feld hinaus.

Dem Zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend Syrenen, und zogen
Ihn in der buhlenden Wogen
Farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht vom Schlunde,
Da war er müde und alt,
Sein Schifflein das lag im Grunde,
So still war's rings in die Runde,
Und über die Wasser weht's kalt.

Es singen und klingen die Wellen
Des Frühlings wohl über mir;
Und seh' ich so kecke Gefellen,
Die Thränen im Aug' mir schwellen —
Ach Gott, führ' uns liebreich zu dir!

v. Eichendorff.

99. Frühlingslied.

Mel. Stand ich auf hohem Berge ic. S. Nr. 102. 7

Ging unter dichten Zweigen
Um Morgen im grünen Wald,
Der Vöglein lust'ger Reigen
Von allen Wipfeln schallt.

Und riefen viel einander:
„Heraus wo Vöglein sind,
Zu singen mit einander
In den kühlen Morgenwind!“

Da hat's auch mir geklungen
Tief in die Brust hinein,
Da hat sich's drin geschwungen
Als wär's ein Vögelein. —

„Und ist ein Vöglein drinnen
So flieg' es frei hinaus!
Und ist ein Lied darinnen,
So zieh' es fröhlich aus!“ R. Reinid.

100. Feld- und Waldlied.

Mel. Wie, traute Brüder, sitzt man wohl ic. S. Nr. 61.

In frischer Luft und Sonnenschein
Da thut sich auf die Brust
Und wird zu gutem Sange rein
Und offen für die Lust,
Und weil das Auge sich erschwingt,
Erschwingt sich auch das Herz,
Und jubelt, wo die Lerche singt,
In Liedern himmelwärts.

Nun ja, wir haben auch daheim
Im Winter trüb' und kalt
Gesungen manchen guten Reim
Und Weisen mannichfalt's

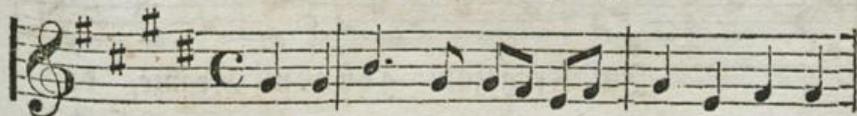
Doch war's ein halbes Singen nur
Und nur ein halbes Glück:
Die Lieder klangen ohne Spur
Von tauber Wand zurück.

Wie schöner ist's im grünen Wald,
Wo's lustig weht und rauscht,
Wo uns vom stillen Aufenthalt
Die Nachtigall belauscht,
Wo uns mit munterm Zwischensang
Der Finken Schaar umschwärmt,
Wie schöner ist's mit Sang und Klang
Im grünen Wald gelärmt!

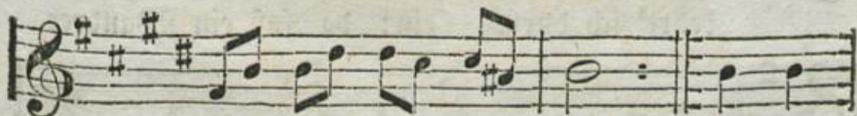
Die Bäume schütteln rings ihr Haupt
Und wundern sich gar sehr:
Sie hörten nie, seit sie belaubt,
Ein solches Singen mehr.
Wir aber ziehn mit lautem Schall
Das grüne Thal entlang
Und horchen auf den Wiederhall,
Ob's gut und richtig klang.

Wilh. Wackernagel.

101. Entschuldigung.



Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie
Schauen Augen, blau und graue, schwarz u.



Bursch' in Saus und Braus, und ich
braun' aus manchem Haus;



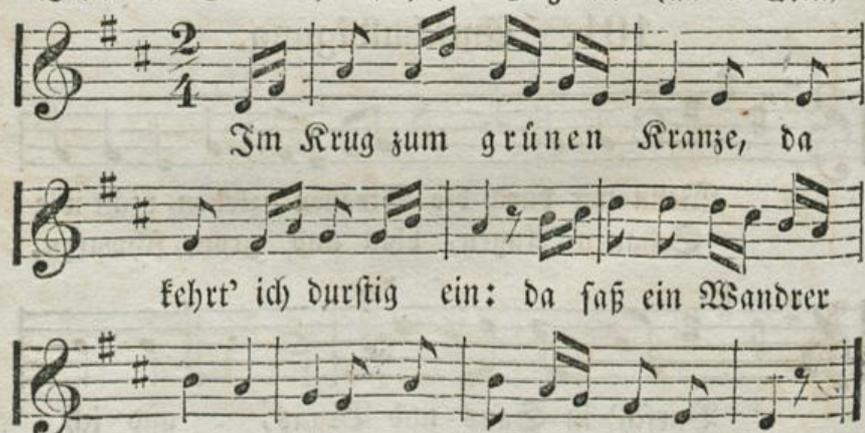
laß die Blicke schweifen durch die
Fenster hin und her, fast als wollt' ich Eine
suchen, die mir die Allerliebste wär!

Und doch weiß ich, daß die Eine
Wohnt viel Meilen weit von mir,
Und doch kann ich's Schaun nicht lassen
Nach den schmucken Jungfern hier.
Liebchen, woll' dich nicht betrüben,
Wenn dir Eins die Kunde bringt,
Und daß dich's nicht überrasche,
Dieses Lied der Wanderer singt.

Wilhelm Müller.

102. Brüderschaft.

Volksmel. Stand ich auf hohem Berge &c. (Andere Mel.)



Im Krug zum grünen Kranze, da
kehrt' ich durstig ein: da saß ein Wanderer
drinnen, drinnen, am Tisch bei kühlem Wein.

Ein Glas war eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht' auf dem Bündel,
Als wär's ihm viel zu schwer.

Ich thät mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm in's Gesicht,
Das schien mir gar befreundet,
Und dennoch kannt' ich's nicht.

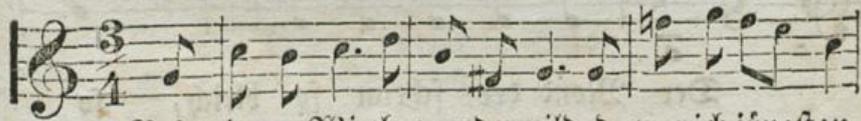
Da sah auch mir ins Auge
Der fremde Wandersmann,
Und füllte meinen Becher,
Und sah mich wieder an.

Hei, was die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
„Es lebe die Liebste deine,
„Herzbruder, im Vaterland!“

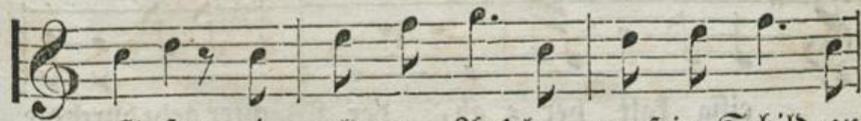
Wilhelm Müller.

103. E i n f e h r.

Volkweise.



Bei einem Wirthe wundermild, da war ich jüngst zu



Gaste; ein goldner Apfel war sein Schild an



einem langen A — ste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekohret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus,
Und fangen auf das Beste.

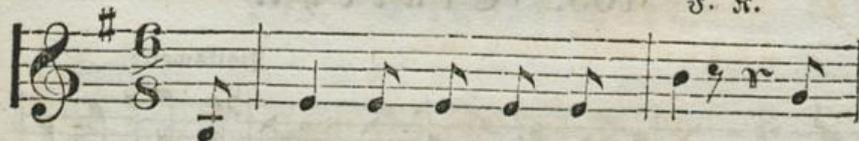
Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen grünen Matten;
Der Wirth der deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt' er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit,
Von der Wurzel bis zum Gipfel!

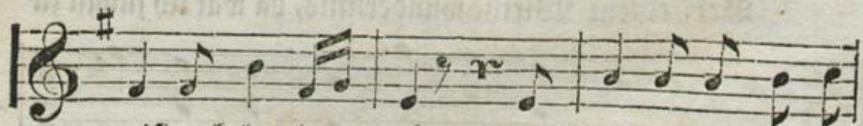
U h l a n d.

104. A b r e i f e.

F. R.



Der Mond der scheint so bleich, so



eisig kalt her = ab, der Wächter geht durch die



Strassen, ruft die vierte Stunde ab.

Wie ist doch Alles so leer,
Wie liegt doch so todt die Stadt!
Nur aus wenig Fenstern scheint
Ein Nachtlcht trüb' und matt.

Ich ziehe zum Thor hinaus,
Ich ziehe ganz allein.
Lebwohl, lebwohl auf ewig!
Werd' nimmer bei dir sein!

Franz Augler.

105. Winterreise.

Bei diesem kalten Wehen sind alle Straßen
leer, die Wasser stille stehen, ich
aber schweif' um = her.

The musical notation consists of three staves in G major, 3/4 time. The first staff begins with a treble clef, a common time signature (C), and a key signature of one sharp (F#). The melody is written in a simple, lyrical style. The lyrics are printed below the notes, with some words like 'um = her' indicating a specific musical phrase.

Die Sonne scheint so trübe,
Muß früh hinuntergehn,
Erloschen ist die Liebe,
Die Lust kann nicht bestehn.

Nun geht der Wald zu Ende,
Im Dorfe mach' ich Halt,
Da wärm' ich mir die Hände,
Bleibt auch das Herze kalt.

Uhlend.

106. Frühlingsblumen.

Luise Reichardt.

Herzlich thut mich erfreuen die fröhliche Sommerzeit,
all' mein Geblüt er = neu = en, der
Mai in Wollust freut; die Lerch' thut sicher =
schwingen mit ihrem hel - len Schall -
lieblich die Vögel sin - gen da =
zu die Nachti - gall.

Der Kuckuk mit seinem Schreien
Macht fröhlich jedermann;
Des Abends fröhlich reihen
Die Mägdlein wohlgethan,
Spazieren zu den Brunnen,
Bekränzen sich zur Zeit,
Alle Welt sich freut in Wonnen
Mit Reisen fern und weit.

Es grünet in dem Walde,
Die Blumen blühen frei,
Die Röslein auf dem Felde
Von Farben mancherlei;
Ein Blümchen steht im Garten,
Das heißt: Vergiß nicht mein!
Das edle Kraut zu warten,
Macht guten Augenschein.

Altes Lied.

107. Wanderlied.

Mel. Stand ich auf hohem Berge ic. (And. Mel.) S. Nr. 102.

F. Rugler.



Ein Hel = ler und ein Ba = sen war'n



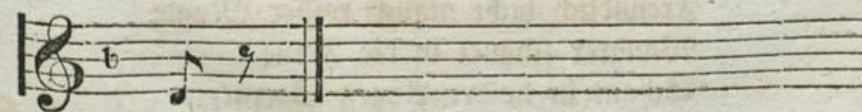
allzwei beide mein. Der Heller ward zu



Wasser der Ba = sen ward zu Wein, der



Heller ward zu Wasser, der Ba = sen ward zu



Wein.

Die Mädel und die Wirthsleut',
Die rufen beid: O weh!
Die Wirthsleut', wenn ich komme,
Die Mädel, wenn ich geh'!

Mein' Stiefel sind zerrissen,
Mein' Schuh', die sind entzwei,
Und draußen auf der Haiden,
Da singt der Vogel frei!

Und gäb's kein' Landstraß' nirgend,
Da säß' ich still zu Haus;
Und gäb's kein Loch im Fasse,
Da tränk' ich gar nicht draus!

Albert Graf Schlippenbach.

108. Rudelsburg.

Mel. Heute scheid' ich, heute wandr' ich ic. S. Nr. 187.

An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn.
Ihre Dächer sind gefallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erscheinen
In den altemoosten Steinen
Oft Gestalten zart und mild.

Droben winken schöne Augen,
Freundlich lacht manch rother Mund.
Wandrer schauet in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund.

Und der Wandrer zieht von dannen,
Denn die Trennungsstunde ruft;
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

Franz Rugler.

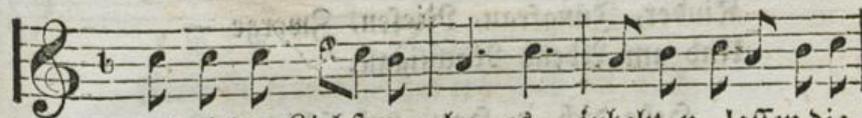
109. In Stalien zu singen.

Volksmel. Es siehen drei Sterne am Himmel etc.

Volksweise.



Wer in die Fremde will wandern, der



muß mit der Liebsten gehn, es jubeln u. lassen die



Andern, ja — die Andern den



Fremden allei = ne stehn.

Was wißet ihr, dunkeln Gipfeln,
Von der alten schönen Zeit?
Ach, die Heimath hinter den Gipfeln,
Wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht' ich die Sterne,
Die schienen, wenn ich ging zu ihr,
Die Nachtigall hör' ich so gerne,
Sie sang vor der Liebsten Thür.

Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig' ich in stiller Stund'
Auf den höchsten Berg in die Weite:
Grüß dich Deutschland aus Herzensgrund!

v. Eichendorff.

110. An den Rhein.

Met. Wie mir deine Freuden winken &c. S. Nr. 10.

Reisen, Reisen, froh Gewimmel,
Wunderreiz, so reich und rein!
Ueberm Haupte blauer Himmel
Und im Herzen Sonnenschein!
Grüne Wälder, blaue Berge,
Hier Schalmey, dort Donnerhall:
Kinder, Jungfrau, Niesen, Zwerge —
Und am Abend Nachtigall.

Hebe dich, o Herz, und schlage
Lustig in die Lust mit ein.
Wehe munter, Wind, und trage
Frohen Gruß zum Vater Rhein!
Goldne Trauben, grüne Wogen,
Heidelberger Schloß und Faß;
Erwin's Thurm und Gerhard's Bogen —
O wo find' ich Ziel und Maas!

Hohe heil'ge Kirchenhallen
Aus der frommen Väter Zeit,
Fuß und Herz euch gegenwallen
Und die Sehnsucht euch sich weiht!
Nun Glück auf zum Sonnenschein!
Himmel, werde nimmer grau!
Und am Neckar und am Rheine
Pflückt die Lieb' ein Blümlein blau.

S. F. Masmann.

110. Auf der Wanderung.

The musical score is written on five staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is simple and folk-like. The lyrics are printed below the notes.

Zwischen Frankreich u. dem Böhmerwald da wachsen
un = sre Neben. Grüß' mein Lieb' am grünen
Rhein, grüß mir meinen kühlen Wein! Nur in
Deutschland nur in Deutschland, da will ich
e w i g leben!

Fern in fremden Landen war ich auch,
Bald bin ich heim gegangen.
Heiße Luft und Dürst dabei,
Qual und Sorgen mancherlei, —
Nur nach Deutschland ;:
Thät mein Herz verlangen.

Ist ein Land, es heißt Italia,
Blühn Orangen und Citronen.
Singe! sprach die Römerin,
Und ich sang zum Norden hin:
Nur in Deutschland ;:
Da muß mein Schäslein wohnen.

Als ich sah die Alpen wieder glühn
Hell in der Morgensonne:
Grüß mein Liebchen, goldner Schein,
Grüß mir meinen grünen Rhein!
Nur in Deutschland ;:
Da wohnet Freud' und Wonne.

S. Hoffmann v. F.

112. Heimkehr.

C. Decker.

Vor der Thüre meiner Lieben häng' ich
auf den Wanderstab; was mich durch die Welt ge-
trieben leg ich ihr zu Füßen ab,

Wanderlustige Gedanken,
Die ihr flattert nah und fern,
Fügt euch in die engen Schranken
Ihrer treuen Arme gern!

Was uns in der weiten Ferne
Suchen hieß ein eitler Traum,
Zeigen uns der Liebe Sterne
In dem traulich kleinen Raum,

Schwalben kommen heimgesogen,
Setzt euch, Vöglein, auf mein Dach!
Habt euch müde schon geflogen,
Und noch ist die Welt nicht wach,

Baut in meinen Fensterräumen
Eure Häuschen weich und warm!
Singt mir zu in Morgenträumen
Wanderlust und Wanderharm!

Wilhelm Müller.